

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Ercheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

N 96.

Donnerstag, den 18. August

1904.

Im Musterregister ist eingetragen worden:

- Nr. 388, Firma: Carl Adler von Quersurth in Schönheiderhammer.**
- 1 Couvert, versiegelt, Serie LV (55) enthaltend:
2 Abbildungen
Glimmertür Nr. 3 und
Glimmertür Nr. 3a
in verschiedenen Größen ausführbar.
 - 1 Couvert, versiegelt, Serie LVI (56) enthaltend:
2 Abbildungen
Doppelfeuertür mit loser Kofstoorlage, anschließendem Kofst in Plattform Nr. 201, 202 und 203,
2 dergleichen wie vorstehend Nr. 201a, 202a und 203a
in verschiedenen Größen ausführbar.
 - 1 Couvert, versiegelt, Serie LVII (57) enthaltend:
1 Abbildung
einer Doppelfeuertür mit Klapptüren Nr. 251, 252 und 253
in verschiedenen Größen ausführbar.
 - 1 Couvert, versiegelt, Serie LVIII (58) enthaltend:
4 Abbildungen
1) Füllschacht mit Klapptür, anschließendem Kipprost, **hohe Garnitur**, Nr. 220, 221, 222, 223 und 224;
2) Füllschacht, Afschettür mit Oberballentür, anschließendem Kipprost, **hohe Garnitur**, Nr. 210, 211, 212, 213 und 214;
3) Füllschacht mit Klapptür, anschließendem Kipprost, **nasse Garnitur**, Nr. 225, 226, 227, 228 und 229;
4) Füllschacht, Afschettür mit Oberballentür, anschließendem Kofst in Plattform, **nasse Garnitur**, Nr. 215, 216, 217, 218 und 219
sämtlich in verschiedenen Größen ausführbar.
 - 1 Couvert, versiegelt, Serie LIX (59) enthaltend:
1) Rippenofen A 1,
2) " B 1,
3) " C 1,
in verschiedenen Größen ausführbar.
 - 1 Couvert, versiegelt, Serie LX (60) enthaltend:
1 Abbildung
1 Salon-Regulierofen Nr. 74, als Dauerbrandofen mit Schüttelrost und Sockelzug, Heizkraft 700—800 ehm Raum,
in verschiedenen Größen ausführbar.
Plastische Erzeugnisse. Schutzfrist 3 Jahre.
Angemeldet am 7. August 1904, 8 Uhr 30 Min. vormittag.
Eibenstock, am 15. August 1904.

Königliches Amtsgericht.

Deutschlands Neutralität.

Obwohl unsere Regierung wiederholt bestimmt erklärt hat, in dem Kriege zwischen Russland und Japan streng neutral zu bleiben, wird ihr von verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht, durch die Behandlung der russischen Kriegsschiffe im Hafen von Tsingtau für das Jarenreich gegen Japan Partei ergriffen zu haben. Diese namentlich in englischen Blättern erhobenen Vorwürfe sind schnell entkräftet worden. Die Japaner haben nicht den geringsten Grund, sich über deutsche Verletzung der Neutralität zu beschweren, da die Mitteilung, daß der Gouverneur von Tsingtau die Entlassung der feindlichen russischen Kriegsschiffe angeordnet habe, amtlich bestätigt worden ist. Deutschland verhält sich mithin durchaus korrekt.

Auch daß der Kreuzer „Nowik“ Kohlen erhielt und dann wieder auslief, entspricht dem allgemeinen Brauch. Die „Voss. Zig.“ erinnert daran, daß beispielsweise England im amerikanischen Bürgerkrieg Kriegsschiffen beider Parteien in seinen Häfen einen Aufenthalt von 24 Stunden gestattet hat, außer bei Sturm und für notwendige Ausbesserung, wo diese Frist wegfällt. Ebenso hat England die Entnahme von Kohlen und Vorräten erlaubt, die bis zur Erreichung des nächsten Hafens genügen. Diese Anweisung erging am 31. Januar 1862. Ähnliche Verfügungen wurden von der englischen Admiralität am 19. Juli 1870 gegenüber dem deutsch-französischen Krieg, dergleichen von Spanien und den Niederlanden erlassen.

Es ist mithin abgeschmackt, zu behaupten, Deutschland habe sich durch Dienstleistungen für die russische Kriegsflotte zum Bundesgenossen Russlands gemacht, folglich sei für England der Fall gegeben, den der Vertrag mit Japan vorsieht, daß nämlich diese Macht sich zwei Mächten gegenübersehe. Nichts kann der deutschen Politik ferner liegen, als sich in die ostasiatischen Wirren einzumischen und die Segnungen des Friedens preiszugeben. Deutschland kommt seinen Pflichten der Neutralität nach, ohne Unfreundlichkeit gegen Russland, aber auch ohne Parteilichkeit gegen Japan, und die Fegereien deutschfeindlicher Zeitungen werden daran nicht das mindeste ändern.

In den Chor dieser ausländischen Blätter stimmt auch unsere sozialdemokratische Presse ein, ja der „Vorwärts“ hatte bereits einen Neutralitätsbruch Deutschlands konstruiert, bevor jene ihr Bedürfnis, gegen Deutschland zu hetzen, befriedigen konnten. Und während unsere Feinde im Auslande sich wenigstens Mühe gaben, eine einigermaßen glaubhafte Begründung für die angebliche Verletzung der deutschen Neutralitätspflichten zurecht zu schwindeln, begnügte sich der „Vorwärts“ mit dem leeren Hinweis auf das Völkerrecht, aus dessen Satzungen sich der Neutralitätsbruch Deutschlands erweisen lasse.

Diese Haltung ist für unsere Sozialdemokratie charakteristisch. So oft auf der Weltbühne irgend eine Streitfrage auftaucht, bei der Deutschland beteiligt ist, läßt sich mit unfehlbarer Sicherheit voraussehen, für wen die Sozialdemokratische Partei ergreifen wird; ihre Stellung ist sofort und unabänderlich gegeben: Deutschland muß immer im Unrecht sein. Das steht für sie unwiderruflich fest, mögen die Tatsachen noch so sehr das Gegenteil beweisen. Während des letzten großen Aufstands in China behandelte sie die Boxer wie ihre „Genossen.“ In dem deutsch-venezolanischen Konflikt stand sie auf der Seite des Präsidenten Castro, und mit geradem sonatlichem Eifer hat sie sich zum Anwalt der schwarzen Kannibalen gemacht, die in Südwestafrrika die langjährige deutsche Kulturarbeit vernichtet und die Pioniere des Deutschums abgeschlachtet haben. Der Fall ist noch nicht dagewesen, daß sich die deutschen Sozialdemokraten für unsere nationale Ehre und Würde eingesetzt und gegen die Angriffe und Fegereien deutschfeindlicher Elemente Front gemacht hätten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber einen entscheidenden Schlag gegen die Herero meldet General v. Trotha aus Hamakari, 12. August: Der Angriff wurde am 11. August früh mit vollem Erfolge begonnen. Major v. Mühlenfels, welcher für den mit seinem Pferd schwer gestützten Oberleutnant Mueller dessen Abteilung übernommen hatte, warf nach sehr heftigem Kampfe den Feind bis Hamakari zurück und nahm diesen Ort. Die Abteilung v. d. Heyde verblieb, mit starken feindlichen Kräften sich gegenüber, während der Nacht vom 11. bis 12. August 15 Kilometer nordöstlich Hamakari. Die Abteilung Estorf warf den bei Ojofongombe befindlichen Feind in westlicher Richtung zurück. Die Abteilung Deimling vertrieb morgens die Herero unter Michael aus Omweroume, erzwang sich, durch Omweroume vorbringend, den Paß und nahm abends die verhängte Station Waterberg. Diese wird zur starken Militärstation für Etappenzwecke eingerichtet. Alle Abteilungen verblieben dem wiederholt noch bei Dunkelheit angreifenden Feinde gegenüber in vollster Gefechtsbereitschaft. Deimling setzte am frühen Morgen des 12. seinen Marsch auf Hamakari fort und traf gegen 9 Uhr vormittags ein. Der Feind, der mit außerordentlicher Zähigkeit kämpfte, erlitt trotz sehr gewandter Aufstellung im dichtesten Dornbusch schwere Verluste. Tausende von Vieh erbeutet. Heriprenat und im Rückmarsch nach allen Seiten begriffen, bewegt sich die Hauptmasse des Feindes nach Osten, wohin ich ihm den Abzug mit den vereinigten Abteilungen Deimling, Mühlenfels und Heyde verlegen werde, wobei Estorf von Norden her mitwirkt. Die Abteilungen Fiedler und Volkmann, welche am gestrigen Kampfe

teilnahmen, verhinderten ein Ausweichen des Feindes in nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die Truppen haben unter den größten Anstrengungen und Entbehrungen mit höchster Bravour gekämpft. Dieleutige Verluste: Von Abteilung Mueller: Hauptmann Gansser, Leutnant Graf Arnim und Leutnant Lepow sowie 10 Mann tot, schwer verwundet Oberleutnant Streccius, Schuß Schulter, Leutnant Frhr. v. Batter, Schuß linke Schulter, sowie 12 Mann, leichtverwundet Major v. Mühlenfels (Streifschuß am Hals, bleibt bei der Truppe) und 18 Mann. Von Abteilung Heyde: Oberleutnant v. Lepow und 7 Mann tot, Major Osterhaus und 12 Mann verwundet, 2 Mann vermisst. Von Abteilung Estorf: Leutnant Seebek tot, Leutnant Runkel und 10 Mann verwundet. Von Abteilung Deimling: 2 Mann tot, mehrere verwundet. Das Hauptquartier war bei Abteilung Mühlenfels und begleitet diese zunächst auch weiter.

— Berlin, 15. August. Der vorläufig letzte Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika wird am Sonnabend, den 20. d. M., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr an Bord des Palettschiffes „Sylvia“ den Hamburger Hafen verlassen. Es werden insgesamt 800 Mann und etwa 200 Pferde, sowie eine größere Anzahl Transportwagen (Munition- und Proviantfahrzeuge) nach Swakopmund befördert werden. Ein Teil der zur Ausreise bestimmten Mannschaften wird gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Münster im Reiten und Fechten ausgebildet. Der Dampfer „Sylvia“ wird gegen den 10. September an seinem Bestimmungsorte eintreffen.

— Berlin, 16. August. Der Gouverneur des Kiautschougebietes, Kapitän zur See Truppel, meldet aus Tsingtau, daß am 15. d. M. morgens die Desarmierung aller im dortigen Hafen liegenden russischen Kriegsschiffe, nämlich des Linienschiffes „Jesarewitsch“, sowie der Torpedoboote „Bezucumny“, „Wespoichadny“ und „Wesstratschny“ erfolgt ist.

— In einer wortreichen Beschwerde über die Selbstständigkeit unserer Orientpolitik behauptet die Londoner „St. James Gazette“, Deutschland habe sich gewiegert, einen englischen Einspruch gegen die Meerengenfrage durch Russland und die Pforte in Konstantinopel zu unterstützen. Der Vorwurf ist gegenstandslos, die deutsche Politik hat ihre Unterstützung nicht verweigern können: denn sie ist von der englischen gar nicht darum angegangen worden. Solange der Krieg in Ostasien dauert, hat weder die britische Regierung noch eine andere in der Meerengenfrage irgendwelche Schritte bei Deutschland getan. Die englischen Staatsmänner dürfen ja, nach der Meinung vieler Londoner Blätter, sich mit und überhaupt auf sein Zusammengehen einlassen. Ein großer Teil der englischen Presse würde von Entrüstung überfließen, wenn von London aus für einen englischen Einspruch in der Meerengenfrage Fälle in

Stadtplänen betr.

Am 15. August ds. J. ist der 3. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen fällig gewesen.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung des selben eine zwöschige Frist nachgelassen ist und daß hiernach gegen säumige Zahler ohne vorhergegangene Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.
Eibenstock, am 16. August 1904.

Der Stadtrat.

Hesse.

Bg.

9. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Freitag, den 19. August 1904, abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses hier.

Eibenstock, den 17. August 1904.

Der Vorsteher.

G. Diersch.

Tagesordnung:

- 1) Schulbau betreffend.
- 2) Massive Ueberdeckung der Bäche auf dem Neumarkte.
- 3) Die Enteignung eines Landstreifens von dem Flurstück Nr. 198 an der Forststraße betreffend.
- 4) Bau der Oststraße zwischen Schneeberger- und Nordstraße, sowie zwischen Schulstraße und Windischweg.
- 5) Bau eines Teiles der Schulstraße.
- 6) Fußwegherstellung auf der Schneebergerstraße.
- 7) Dergleichen längs des Gasanstaltsgrundstückes an der äußeren Auerbacherstraße.
- 8) Herstellung einer Schleuse in dem vorderen Teile der Winklerstraße.
- 9) Nachbewilligung einer Ueberführung des für die Verlegung des oberen Teiles des Reichhardtthaler Kommunikationsweges veranschlagten Aufwandes.
- 10) Wahl eines Bezirksvorstehers bez. Stellvertreters für den 3. Bezirk.
Hierauf geheime Sitzung.

Am 15. August 1904 waren der 3. Termin der diesjährigen Gemeinde-Einkommensteuer und der 2. Termin Gemeindegeldsteuer fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorgegangen werden wird.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Berlin nachgejagt worden wäre. Und da will ein Blatt, wie die „St. James Gazette“ es zu einem Bericht über Deutschland gegen Großbritannien stampfen, daß wir eine nicht erbetene Unterstützung auch selbstständig nicht gewährt haben. Die Bestimmungen der völkerrrechtlichen Verträge über die Schließung oder Öffnung der Meerengen sind nicht um besonderer deutscher Interessen willen getroffen worden. Eine etwa zu Gunsten Rußlands vorgesehene Verletzung dieser Bestimmungen in Konstantinopel zur Sprache zu bringen, wäre in erster Reihe England, in zweiter Frankreich und andere Mittelmeerländer berufen. Aber nicht ein einziger der näher beteiligten Staaten hat versucht, die Meerengenfrage unter Berufung auf die geltenden Verträge grundsätzlich gegen Rußland aufzurollen. Alles was darüber in der Presse erzählt wurde, ist Fabel. Am wenigsten kann Deutschland in einer Angelegenheit, die uns überhaupt nicht oder doch nur zu allerletzt berührt, diplomatische Geschäftigkeit entwickeln, bloß damit England Anlaß erhält, sich, wie früher öfters, am St. Petersburger Hofe als besserer Freund einzuschmeicheln.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht eines Berliner Blattes, nach der ein neuer Gouverneur für Kamerun als Nachfolger v. Puttkamers in Aussicht genommen sei, als jeder Grundlage entbehrend und fügt hinzu, Puttkamer, der erst kürzlich eine längere Informationsreise im Innern des Schutzgebietes beendet habe, beabsichtige, nach Ablauf seines Heimaturlaubes nach Kamerun zurückzukehren.

Oesterreich-Ungarn. Marienbad, 16. August. Kaiser Franz Josef ist um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von König Eduard begrüßt worden. Bei dem Festmahl zu Ehren des Kaisers brachte der König einen Trinkspruch aus, worin er dem Kaiser für den Besuch dankte und seiner stetigen Freundschaft versicherte. Hierauf dankte Kaiser Franz Josef und trank auf das Wohl des Königs, des königlichen Hauses und die Dauer der traditionellen Freundschaft zwischen beiden Ländern.

Norwegen. Christiania, 16. August. Wie die Abendblätter aus Tromsø melden, ist Kapitän Kraemer, der die vielbesprochene Flaschenpost auf der Insel Mofsen bei Spitzbergen fand, heute dort eingetroffen. Er teilt mit, daß die Flasche von der norwegischen Expedition ausgeworfen sei. Das Gerücht, es sei eine Flaschenpost Andrés, sei vollständig erfunden.

Sowjetisch-japanischer Krieg. Die japanischen Sturmangriffe auf die Befestigungen von Port Arthur dauern unausgesetzt fort. — Der russische Gesandte in Peking verlangt von der chinesischen Regierung die Rückgabe des von den Japanern im Hafen von Tschifu weggenommenen Torpedobootzerstörers „Retshitelny“.

Petersburg, 15. August. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 13. d. M. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. August zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. August nach einem 15stündigen Kampfe mit ungeheuren Streitkräften Tauschen und Siaoqushan an, nachdem sie am Morgen des 8. August bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. August machten sie während starken Regens Angriffe auf die Ostfront, welche aber überall zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf die ganze Front von den Wolsbergen bis Tauschan unternommen. Der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit 3 Tagen beschossen.

Petersburg, 15. August. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Nudon vom heutigen Tage: Am 14. August fand ein Angriff auf Port Arthur statt, bei dem die Japaner auf allen Positionen zurückgeschlagen wurden und große Verluste hatten; die Verteidigung leitete General Stössel; der Zustand und der Geist der Truppen ist vorzüglich, die Vorräte sind reichlich in der Festung vorhanden, der Mut und die Kaltblütigkeit des Chefs der Garnison stößt den Truppen Bewußtheit auf den Sieg ein.

Tokio, 15. August. (Amtliche Meldung.) Aus mehreren Berichten über die Beschlagnahme des russischen Torpedobootzerstörers in Tschifu geht folgendes hervor: In der Nacht vom 10. August bemerften die japanischen Torpedobootzerstörer „Wajshimo“ und „Kajumi“ auf einer Kreuzfahrt zur Aufsuchung des geretteten russischen Geschwaders einen augenscheinlich russischen Torpedobootzerstörer, der mit voller Geschwindigkeit westwärts dampfte. Das Schiff wurde sofort verfolgt, verschwand aber in der Dunkelheit. Die Japaner setzten die Nachforschung bis zum Morgen fort und fanden, daß der feindliche Torpedobootzerstörer sich nach Tschifu gesücht hatte. Sie blieben bis zur Nacht außerhalb der territorialen Gewässer und warteten vergebens darauf, daß das russische Schiff herauskomme, liefen dann in Tschifu ein und fanden, daß das Schiff der „Retshitelny“ war und daß keine Anzeichen von einer Enttarnung des Schiffes vorhanden waren. Demgemäß wurde Leutnant Terashima entsandt, um dem russischen Kommandanten die Alternative zu stellen, den Hafen vor Tagesanbruch zu verlassen oder sich zu ergeben. Der russische Kommandant nahm keine der beiden Forderungen an und gab, während die Unterredung fortgesetzt wurde, seinen Leuten den Befehl, die Maschinen zu zerstören und zu feuern. Dann ergriff er plötzlich Terashima und stürzte sich mit ihm über Bord. Ein anderer Russe sprang mit einem japanischen Dolmetscher ins Meer. Andere Russen begannen darauf Feindseligkeiten, während das Magazin des „Retshitelny“ in die Luft gesprengt wurde, wobei den Japanern Verluste zugefügt wurden. Der „Retshitelny“ wurde sodann genommen und aus dem Hafen geschleppt. Die Japaner hatten einen Toten und 14 Verwundete.

Nagasaki, 16. August. Gestern vormittag wurden in Sajo 600 Ueberlebende vom „Kurik“ eingebracht. Ferner lief dort ein japanisches Hospitalschiff mit 77 verwundeten japanischen Seeleuten ein. Unter ihnen befindet sich Prinz Kapsho.

London, 16. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Tsingtau, 14. d. M.: Admiral Matsewitsch, der schwer am Kopf und an den Beinen verwundet ist, sei im Hospital zu Tsingtau mit vorzüglichem Erfolge operiert worden und befinde sich jetzt außer Gefahr. Der „Jesarewitsch“ sei wertlos geworden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. August. Seit ziemlich einem Jahre ist ein reich illustriertes Buch mit 100 verschiedenen Ansichten von Eibenstock und der großen weiten Umgebung in Arbeit. Wir können konstataren, daß das projektierte Werkchen in Druck ist, daß sämtliche Autotypien, soweit die Photographien eingezogen, fertiggestellt sind und daß das Buch in kürzester Zeit erscheinen wird. Ein derartiges Buch, das die natürlichen Schönheiten des westlichen Erzgebirges, die Industrie in allen ihren einzelnen Teilen, sowie das kommerzielle und Verkehrsleben schildert und die Erzählungen durch vortreffliche Ansichten verständlicher macht, muß mit Freuden begrüßt werden. Das Buch ist nicht mit einem Adress- oder Anzeigebuch zu verwechseln, sondern es ist

eine Heimatskunde und schließt für die in Frage stehenden Ortschaften sowohl als auch für die Industrie, Verkehrsanstalten und Handelsgeschäfte gleichzeitig eine dauernde Reklame in sich.

Eibenstock. Eine Schöffengerichtsverhandlung, wie sie hier wohl nicht vorgekommen war, ist am vergangenen Sonnabend nachmittag nach zweitägiger Sitzung beendet worden. Es handelte sich um die Strafsache gegen den Gemeindevorstand Herrn Fugmann aus Hundshübel wegen Verletzung des Verwalters gen. Staatsforstrevierers, Herrn Oberförster Harter, und des Waldwärters-Anwärters Huster, beide in Hundshübel wohnhaft. Nach der Anklagechrift wird Fugmann beschuldigt, in einer öffentlichen Gemeinderatsitzung den Huster wiederholt als „Lump“ bezeichnet und hinzugefügt zu haben, daß dem Oberförster auch nicht mehr geglaubt werden könne, da er so einen Lump in Stellung behalte und sogar zu keiner Entlastung falsche Auslagen gemacht und andere Personen zu unwahren Angaben der Untersuchungsbehörde gegenüber veranlaßt habe. Die Vorgeschichte des Prozesses bildet die bis jetzt leider noch nicht aufgeklärte Ermordung des Handarbeiters Gerber aus Hundshübel, welche, wie erinnerlich, am 14. Juli v. J. im Hartmannsdorfer Staatsforstrevier etwa 50 m seitwärts der Schneeberg-Kurbacher Straße geschah. Damals wurde gleich nach der Auffindung der Leiche Gerbers Huster als der Mörder desselben bezeichnet, weil er früher einmal mit Gerber und mehreren andern Streit gehabt, dabei tüchtig verbauden worden war und in der Wut gesagt haben sollte, heute sei es ihm infolge der Uebermacht unmöglich, sich Vergeltung zu verschaffen, aber es werde schon einmal passen, daß ihm einer der Beteiligten in den Weg komme, dann müßte einer von ihnen auf dem Plage bleiben. Trotz der seinerzeitigen umfangreichen staatsanwaltschaftlichen Untersuchung, welche das Ergebnis hatte, daß Huster nicht der Täter sein könne, beharrt die Bevölkerung Hundshübels vielfach bei ihrer gegenteiligen Ansicht. Heute nun mußte, obwohl die Untersuchung gegen Huster endgültig und rechtskräftig eingestellt ist, deshalb, weil der Beklagte dadurch den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen liefern wollte, die ganze Gerber'sche Mordsache nochmals aufgerollt werden. Da der Verhandlungssaal des königlichen Amtsgerichts zu klein erschien, denn es waren über 40 Zugen geladen und außerdem war starker Andrang seitens der Hundshübeler Einwohnerschaft zu erwarten, war der Saal der hiesigen Industrieschule gemietet und dem Zweck entsprechend vorbereitet worden. Als öffentlicher Ankläger war Herr Staatsanwalt Gätzel aus Zwickau erschienen. Vertreter der als Nebenkläger zugelassenen Beteiligten, Herren Harter und Huster, war Herr Rechtsanwalt Eißner I aus Zwickau, während die Verteidigung des Angeklagten Herr Rechtsanwalt von Einsiedel von hier übernommen hatte. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme wurde wiederum festgestellt, daß Huster der Mörder Gerbers nicht sein könne und daß deshalb alle gegenteiligen Behauptungen aus der Luft gegriffen und nur dazu geschaffen seien, dem unschuldig Verdächtigten die Ehre abzuschnneiden. Dasselbe ist auch bezüglich des Herrn Oberförster Harter angenommen worden, weil diesem vorgeworfen worden ist, daß er einen derartig beschuldigten Menschen nicht nur in Stellung behalte, sondern auch noch „herauszureißen“ versucht habe. Auf Grund dieser Beweisaufnahme beantragte Herr Staatsanwalt Gätzel eine exemplarische Bestrafung des Angeklagten, während die Verteidigung für Freisprechung plaidierte. Nach anberthaltendiger Beratung des Schöffengerichts wurde Fugmann nach §§ 185 und 186 des R.-Str.-G.-B. zu einem Monat Gefängnis, zur Tragung sämtlicher Kosten und zur Erstattung aller den Nebenklägern erwachsenen Kosten verurteilt. Außerdem wurde den Nebenklägern die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in verschiedenen Blättern zu veröffentlichen.

Dresden, 13. August. Ueber eine vom Kaiser Sr. Maj. dem König Georg zugedachte Aufmerksamkeitsliste wird geschrieben: „Das 16. Ulanen-Regiment in den altmärkischen Städten Salzwedel und Gardelegen trifft am 1. September in Berlin ein, um an der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde und dann am Kaisermandover teilzunehmen. Chef dieses berühmten Regiments, das namentlich 1870 durch den Todesritt bei Mars la Tour sich unverwundliche Lorbeeren erworben, ist König Georg von Sachsen. Er hat als Prinz oft und gern in der Garnison dieses Regiments gemeilt. Seine Krankheit und sein immer noch jetzt nicht vollauf befriedigender Gesundheitszustand machen es dem greisen Herrscher unmöglich, sein Regiment in der Garnison zu sehen. Ob König Georg selbst nach Berlin kommen kann, ist ja noch eine andere Frage, das hängt lediglich von seinem Gesundheitszustand ab. Wenn daraus, daß das Regiment nun bereits zum vierten Male hintereinander an den Kaisermandover teilnimmt, der Schluß gezogen wird, daß ihm eine andere besondere Ehrung zugedacht sei, so ist das falsch. Es handelt sich hierbei nur um eine Aufmerksamkeit und Liebesswürdigkeit gegen den König Georg von Sachsen, mit dem unsern Kaiser die innigsten Bande der Freundschaft verbinden.“

Dresden, 16. August. Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr ist auf dem Königsbrücker Platz ein Totschlag verübt worden. Zwei Arbeiter, Eugen Veier und Max Franz, trafen dort, ersterer von der Arbeit kommend, zusammen. Es wurde Schnaps und Bier aus dem nächsten Restaurant geholt und Veier, der Geld hatte, bezahlte. Er gab auch einem dritten Arbeiter, der sich dazugesellen hatte, noch 10 Pfg. zu Schnaps. Franz verlangte nun gleichfalls Geld, was Veier verweigerte. Es kam zu einem kurzen Wortwechsel. Veier warf dem Franz seinen leerdichten Lebenswandel vor, worauf Franz mit gleicher Münze antwortete. Veier versetzte als Antwort dem Franz ein paar Ohrfeigen, worauf Franz sofort sein Messer zog und es Veier so heftig in die Brust stieß, daß Lunge und Herz durchschnitten wurden und der unglückliche junge Mann sofort zusammenbrach. Ehe der von den Umstehenden rasch herbeigeholte Arzt zur Stelle war, verschied Veier. Der Täter machte keinen Fluchtversuch, sondern ließ sich gleichgültig obführen. Er ist ein ganz verkommenes, dem Trunke ergebenes, noch junger Mensch, der von seiner alten Mutter erhalten werden mußte, da er zur Arbeit zu träge war. Die arme alte Frau, deren einziger Sohn er ist, erhielt sogar von dem Unglückseligen oft Schläge, wenn sie ihm nicht genug Geld zu Schnaps geben konnte. Vor 8 Tagen erst ist Franz aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er leugnet die Tat nicht, behauptet aber, in Notwehr gehandelt zu haben. Seinen Wirkthäten auf der Altonastraße 84, wo er eine Schlafstelle inne hatte, schuldete Franz bereits gegen 40 Mark. Der Ersttöchter, Eugen Veier, war der Sohn eines Johann Meier-Str. 10 wohnenden pensionierten Gendarmen. Er war 25 Jahre alt, hatte den Chinafeldzug mitgemacht, bereitete jedoch infolge seines Leichtsinns seinen Eltern auch nicht viel Freude. Er war erst vor kurzem aus der Strafanstalt Hoheneck entlassen worden, wo er ein halbes Jahr Gefängnis verbüßte, da er sich an einem Polizeiergeanten tätlich vergreifen hatte. Auch war Veier schon etliche Male wegen Körperverletzung verurteilt. Zu bedauern sind besonders der alte fränkische Vater und die Mutter des Ersttöchteren, deren

Sohn, nachdem er glücklich aus dem Chinafeldzuge heimgekehrt, nun auf so schreckliche Weise enden mußte.

Flauen, 14. August. Ein schwerer Unglücksfall trug sich heute nachmittag beim Ausfahren des Großen Preises von Flauen auf dem hiesigen, von etwa 12000 Personen besuchten Rennplatz zu. Um den Großen Preis starteten der bekannte Weltmeisterschaftsfahrer Robl-München, Demke-Berlin, Günther-Köln und Käser-Balei. Bei diesen vorzüglichen Rennfahrern war ein heißer Kampf vorauszusehen, insbesondere interessierte man sich viel für Käser, der schon wiederholt hier gefahren und siegreich aus den früheren Rennen hervorgegangen war. Diesmal sollte ihm aber keine Fahrt verhängnisvoll werden. Nahe an der 100. Runde — 100 Kilometer = 300 Runden mußten beim großen Preis ausgefahren werden — kam Käser aus einer bisher noch nicht vollständig aufgeklärten Ursache zum Stürzen, überschlug sich mehrere Male und landete mit voller Wucht auf die Rennbahn nieder, wo er besinnungslos liegen blieb. Sofort wurde er von Mitgliedern der Sanitätskolonne aufgehoben und nach erfolgten Notverbänden ins hiesige Krankenhaus noch vollständig besinnungslos gebracht. Käser hat einen schweren Schädelbruch, Bruch der linken oberen Rippenkette und stark blutende Verletzungen am linken Arm und an den Beinen davongetragen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Außer Käser stürzte auch noch Günther kurz vor Schluß des Rennens und sein Schrittmacher infolge eines Maschinendefekts. Beide überschlugen sich. Günther, welcher erheblich blutende Verletzungen am linken Arm und Bein davontrug, fuhr dann nach Beschluß des Motors noch trotz der Verletzungen bis Schluß des Rennens. Sein Schrittmacher war leichter verletzt. Robl, der in ausgezeichnete Form fuhr und nie seine Schrittmacher trotz mehrmaligen Motorwechsels verlor, wurde der Sieger des großen Preises in 1 Stunde 22 Min. 45 Sek., Demke zweiter und Günther dritter. Die Preise bestanden in 2500, 1500, 1000 und 600 Mk.

Kurbach i. B., 15. August. Am Sonnabend gegen Abend ist in der Königstraße hier ein 34jähriger Knabe überfahren und dadurch sofort getötet worden. Der Bedauernswerte war in das Geschirr hineingelaufen.

Treuen, 15. August. Gestern abend ist das hiesige Schützenhaus, das der Brauereifirma Schmidt in Ulsterberg gehört und von Albin Hupfer bewirtschaftet wurde, durch eine Feuersbrunst völlig eingeeäschert worden. Es ist viel Mobiliar verbrannt. Das Feuer soll im Regelschub ausgekommen sein, wo angeblich durch eine Gasflamme ein Balken in Brand gesetzt worden ist.

Die großen Zahlen.

Unsere Zeit rechnet viel und ist genötigt, viel zu rechnen; kein Wunder, daß sie allenthalben einen großen Respekt vor der Zahl bekundet und daß ihr namentlich im Gebiete des Erwerbslebens große Zahlen gewaltig imponieren. Freilich können sich die wenigsten bei einer über die Tausend, in andern Fällen über die Zehntausend hinausgehenden Zahl etwas Bestimmtes denken; man merkt es aus der Unsicherheit, mit der vielfach, wenn Zahlen aus dem Gedächtnis genannt werden sollen, eine Null hinzugefügt oder auch weggelassen wird. Aber trotzdem empfinden weitaus die meisten Menschen eine gewisse Ehrfurcht, wenn bei der Abschätzung von Vermögen, bei der Beschreibung von industriellen Anlagen u. s. w. recht große Zahlen genannt werden können. Man lächelt wohl über die Art der Amerikaner, mit solchen großen Ziffern zu verblüffen oder sich verblüffen zu lassen, aber auch bei uns ist das in den letzten Jahrzehnten recht üblich geworden und hat Leute, die auf andern Gebieten durchaus nicht schüchtern sind, eine ihnen sonst fremde Reizung zu stiller Bewunderung eingeflößt.

Am deutlichsten zeigt sich die Uebertreibung, in die wir der Zahl gegenüber verfallen, in der falschen Einschätzung der großen Betriebe. Was zunächst die Leitung derselben betrifft, so sollen Energie, Umsicht und Organisationsvermögen der Männer, die solche große Unternehmungen ins Leben riefen, gewiß nicht verkannt werden. Es erfordert auch gewiß ein gut Teil Kraft, solche große Unternehmungen auf der Höhe zu erhalten. Aber wenn ein derartiges Unternehmen sich erst emporgerungen hat, dann stehen dem Leiter desselben doch auch so viele Hilfskräfte zur Verfügung, er kann sich so viele eigene und fremde Erfahrungen zu nutze machen und genießt von vornherein durch das seinem Betriebe erworbene Ansehen so kräftige Unterstützung, daß ihm sein Werk erheblich erleichtert wird. Mancher kleine Unternehmer, dem sich nur keine so günstigen Gelegenheiten boten, wie seinem schnell emporgekommenen großen Konkurrenten, muß da mindestens ebensoviel Intelligenz, Mühe und Willenskraft aufwenden, um seinen Betrieb aufs beste zu gestalten, Aufträge zu erlangen und Mittel zu beschaffen, ohne daß ihm ein Mensch anflaut; bei ihm beachtet man das eben nicht, weil das alles nicht so in die Augen fällt und wir uns gewöhnt haben, nur dem Maßigen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. So falsch es wäre, bei großen Unternehmungen nur an die Macht des Kapitals zu denken und die bei ihrer Leitung tätigen geistigen Kräfte zu unterschätzen, so falsch ist es doch auch, bloß vor dem großen Getöse bewundern in die Kniee zu sinken und geschäftliche Tüchtigkeit zu misachten, wenn sie sich der beschränkten Mittel wegen nur in kleineren Kreisen bewähren kann.

Auch die Leistungen der großen Betriebe werden vielfach überschätzt. Es ist freilich wahr, gewisse Massenprodukte lassen sich in großen Betrieben billiger, teilweise auch zweckmäßiger herstellen als in kleineren. Aber bei unzähligen vielen Dingen vermag der kleinen Betrieb; da ist der mittlere oder kleine Betrieb im Vorteil, weil da der Betriebsleiter selbst direkt eingreifen, alle Sorgfalt und Erfahrung anwenden, das Personal beaufsichtigen und beeinflussen kann, was beim großen Betrieb ausgeschlossen ist. Ueberdies wächst mit der Größe des Betriebs keineswegs die Erparnis an General-Untkosten; die Erfahrung lehrt im Gegenteil, daß über einen gewissen Punkt hinaus der Betrieb kostspieliger wird, weil die Leitung komplizierter ist. Ähnlich steht es mit den großen Kaufhäusern. Man kann dort freilich vielerlei haben, und man findet dort vereint, was man in vier oder fünf andern Geschäften einzeln suchen müßte. Aber die Auswahl in den einzelnen Artikeln ist doch geringer als in guten Spezialgeschäften, und von Berücksichtigung individueller Geschmacks- und Bedürfnisses kann im großen Geschäft keine Rede sein, sachmännischen Rat bei Auswahl und Einkauf erhält man da nicht.

Noch augenfälliger ist der Irrtum bei Beurteilung großer Betriebe als Arbeitsgelegenheit. Der Eifer, mit dem junge Leute Beschäftigung gerade in großen Betrieben suchen, ist fomiisch genug; daß aber auch von anderer Seite der größte Nachdruck auf die Beschäftigung bei großen Firmen gelegt und die Sache meist so angefaßt wird, als solle von dem Glanze der Firma ein Teil auch auf jeden von ihr Beschäftigten, das ist doch noch viel seltsamer. In Wirklichkeit sind in solchen

großen
wenige
an die
in ein
versteht
Tätigkeit
Arbeit
ein Ue
lichen
langt
zurech
vieler
Art h
sichheit
ausge
schäftl
erblic
es Zei

jamme
gefahr
abhang
war re
jeder S
eher er
ihrem
den M
Entfer
mußte

Abern,
Münde
die Di
schügen
und g
zu sein

D
machte
eine so
verliere
sal befi
von der
fortgeri
gewesen

N
legte &
Grenze
Hände
Sehnen

M
hinstürz
Kopf w
war j
seine A
war da
gehen?

H
wandlun
Willen
sie zu r
heißer
um jed

M
gewaltig
jetzt bog
Drauf
auch er
Seite a
dermutter
gleicher
vornwär

Si
er schon
er ihren
ab hielt.
Er
Boren d
sie war
sogleich
Augen u
erfüllte.

W
giot Ihr
„D
hindert.“
Boden
zurück!

„So
umkomm
„So
folgen,
meinem
Sie
um sich
noch an
nicht reg
zu einan
einander
die nicht
zwischen

„D
und ich
zurück,
Ihrem W
— der r
nicht die
heißt!
Jorn, de
Sie tun
In f
anstrengu
des irdic
Kniee in
Schulter
Schüttel

g l ü d s -
Großen
Personen
ten der
e-Berlin,
en Kenn-
ere inter-
gefahren
waren.
werden.
Kunden
am Kaiser
sche zum
er Wucht
leb. So-
aufgehoben
aus noch
schweren
blutende
getragen.
erte auch
Schritt-
gen sich.
len Arm
ers noch
Schritt-
Form
wechsels
22 Min.
reise be-

gegen
verfahren
erte war

rechnen;
vor der
erwerben
nen sich
über
denken;
Zahlen
zugelügt
weitaus
der Ab-
strichen
können.
solchen
in, aber
lich ge-
nis nicht
der Be-

wir der
großen
ist, so
Männer,
iß nicht
Kraft,
Aber
en hat,
stkräftig
de Er-
durch
Mühung,
kleine
boten,
n, muß
ist auf-
ge zu
sch an-
s nicht
r dem
wäre,
als zu
ste zu
großen
stliche
Mittel

stetlich
lassen
er her-
nen ver-
Betrieb
reifen,
beauf-
triebs
sprung
s der
er ist.
n bot
man
Aber
als in
ußen
Rede
man
großer
dem
uchen,
größte
und
Manze
das
schlen

großen Betrieben, wie nachgerade jeder wissen könnte, nur die wenigen leitenden Posten solche, die ganz besondere Anforderungen an die Inhaber stellen; alle andern Angestellten sind nur Rädchen in einer großen Maschine, alle nur mit einer einzigen Funktion versehen und mit der einen vorgeschriebenen Bewegung ihre Tätigkeit erschöpfend. Sie bringen es in dem ihnen zugewiesenen Arbeitsgebiet gewiß zu großer Fertigkeit; aber sie bleiben einseitig, ein Ueberblick über den Betrieb oder auch nur einen anscheinlichen Teil davon wird von ihnen nur in Ausnahmefällen erlangt werden, in kleineren Verhältnissen werden sie sich kaum zurecht finden. Der junge Mann, dem im kleineren Betriebe vielerlei unter die Hand gekommen ist, der sich auf mancherlei Art helfen und hie und da eigenes Denken und eigene Geschicklichkeit gebrauchen mußte, ist dem gegenüber sicher nicht schlechter ausgebildet. Darum sollte man endlich aufhören, in der Beschäftigung bei großen Firmen eine besondere Empfehlung zu erblicken. Der Respekt vor der großen Zahl ist so lächerlich, daß es Zeit wird, ihn abzustreifen.

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
(15. Fortsetzung.)

Das war eine Peise! Schwerdtner nahm alle Kräfte zusammen, nichts weiter mehr denkend, als daß jemand in Todesgefahr schwebte, und daß es möglicherweise nur von der Sekunde abhing, die Ahnungslose dem Verderben zu entreißen. Elvira war rasch und gewandt, er war noch rascher, noch gewandter, jeder Stoß nach vorwärts trug ihn doppelt so weit als sie, aber ehe er ihren mächtigen Vortprung eingeholt, konnte sie zehnmal ihrem Verhängnis erlegen sein. Er hielt die hohen Hände an den Mund und schrie ihr eine Warnung nach. Sie hörte nicht, die Entfernung war zu groß und er hatte nicht Atem genug; er mußte die Kraft seiner Lungen an das Vordrücken setzen.

Es stürmte ihm vor den Augen, das Blut tobte in seinen Adern, der heiße Atem flatterte wie eine Dampf Wolke von seinem Munde; er spürte seinen Boden unter den Füßen und konnte die Distanz zwischen sich und der Verfolgten nicht mehr abschätzen. Er wurde nur von dem einen befehl, aufrechtzuerhalten und gestärkt: von dem Willen, immer noch schneller vorwärts zu kommen.

Da oben, etwa noch hundert Meter von ihm entfernt, machte der See eine so jähe Biegung, daß die Bäume am Ufer eine förmliche Ecke bildeten. Dort mußte er sie aus dem Auge verlieren und dort, hatte er das Gefühl, dort war Elvira's Schicksal besiegelt. Wenn sie einbrach, ehe er sie sah, dann konnte sie von der Strömung der einmündenden Gewässer unter das Eis fortgerissen werden, und dann wäre jede Rettung unmöglich gewesen.

Noch einmal alles Leben in ihm zusammengerafft! Die letzte Kraft gesammelt! Elvira schien eben an jener äußersten Grenze angelangt. Und Schwerdtner gebrauchte abermals die Hände als Sprachrohr und schrie zu ihr hinüber, daß ihm die Sehnen am Hals schmerzten: „Halt! nicht weiter!“

Mehr konnte er nicht herausbringen. Er glaubte erschöpft hinsinken zu müssen. Aber gottlob, er sah, daß Elvira den Kopf wandte; sie hatte ihn also gehört, sie mußte ihn sehen. Er warf die Arme in die Luft, ihr ein Warnungssignal zu geben; seine Kehle hatte keinen Laut mehr. Aber das Mädchen — wahrhaftig, sie besäugelte noch ihren Lauf! War das Eigensinn, war das Tollheit? Wollte sie aus Troy gegen ihn zu Grunde gehen?

Ihm sank der Mut mit der Kraft, er hatte sogar eine Anwandlung von Zorn, in welchem er sich sagte: so mag sie ihren Willen haben! Aber im nächsten Augenblick loderte das Streben, sie zu retten und wenn er selbst in Gefahr, tot hinzufallen wäre, heißer als je in ihm auf. Jetzt hatte er auch keinen Trost, sie um jeden Preis vor dem Unheil zu bewahren.

Mit rasender Geschwindigkeit flog er dahin. Noch einmal gewaltig ausgegriffen, und noch — und noch einmal! Da — jetzt bog sie vor ihm um die Ecke, seinem Blick entschwindend! Drauf und dran! Eins — zwei — drei Stöße! Nun schwirrte auch er im scharfen Bogen um die Biegung, Elvira die schiefer Seite abgewinnend — und da — er erstaunte selbst, wie unvermutet rasch es ihm doch gelang, — jetzt war er mit ihr in gleicher Linie, jetzt voraus — und nun links geschwenkt, schräg vorwärts, ihr den Weg abzukneiden!

Sie wollte ihm ausweichen, an ihm vorbei, aber da war er schon Herr der Situation. Mit einem raschen Griff erhaschte er ihren Arm, den sie mit der Hand im Pelzmuff stehend seit-ab hielt.

Er konnte nicht sprechen, das Blut schien ihm aus allen Poren bringen zu wollen; er rang nur leuchtend nach Atem. Auch sie war durch den blitzschnellen Anprall zu sehr erschreckt, um sogleich den Gebrauch der Zunge zu finden. Nur ihre sprühenden Augen und blutroten Wangen verflüchteten die Empörung, die sie erfüllte.

„Was wollen Sie von mir?“ zischte sie dann hervor. „Wer gibt Ihnen ein Recht, Sie — Sie frecher...“

„Das Recht des Menschen, der den andern am Selbstmord hindert,“ ließ er heraus. „Sie wissen nicht — hier ist der Boden unsicher, Sie können jede Sekunde einbrechen. Sie müssen zurück!“

„Ich will nicht! Lassen Sie mich los. Und wenn ich nun umkommen will, was geht das Sie an?“

„Ich werde Sie verhindern, Ihrem kindischen Eigensinn zu folgen, mit dem Recht des Stärkeren, wenn Sie durchaus nach meinem Recht verlangen.“

Sie stieß einen Wutschrei aus und riß ihren Arm empor, um sich zu befreien. Aber er ließ sie nicht los, er packte sie sogar noch an der zweiten Hand und drückte sie an sich, daß sie sich nicht regen konnte. Jetzt hatten sie beide ihre sonstige Stellung zu einander vergessen, jetzt waren es nur zwei Gegner, die miteinander rangen unter freiem Himmel, in der einharnen Natur, die nichts von gesellschaftlichen Schranken und vom Kulturverhältnis zwischen Mann und Weib weiß.

„Hören Sie!“ donnerte er ihr in die Ohren. „Ich will — und ich werde Sie zwingen, ich trage Sie mit meinen Armen zurück, wenn Sie mir nicht gutwillig folgen. Wenn Sie nie in Ihrem Leben geborchen gelernt haben, so werden Sie es jetzt — der rohen Gewalt. Sie sind nichts vor dem Gebot, das mir die Pflicht jetzt auferlegt, hier endet Ihre falsche Oberboheit! Ich kümmer mich nicht um Ihren Haß, nicht um den Zorn, der ein Weib nur lächerlich kleidet, ich weiß nur das eine: Sie tun keinen Schritt weiter, Sie kommen mit mir!“

In seiner maßlosen Erregung, hervorgerufen durch die Riesenanstrengung seines Körpers und die Empörung über das Strauben des irdischen Geschöpfes rüttelte er sie, daß sie beinahe auf die Kniee niedergestürzt wäre. Er mußte die Ausgleitende mit der Schulter fügen und selbst alle Kunst anwenden, um sich mit den Schrittschritten auf dem schlüpfrigen Boden zu halten. Dabei

fühlte er, wie der Widerstand unter seinen Fäusten plötzlich nachließ. Die Miene der Baronesse hatte sich mit einem Male verändert. Furchtsome Schüchternheit lag auf ihrem Gesicht, ihre Lippen waren leicht geöffnet wie die eines erschrockenen Kindes und ihre Augen stierten um Gnade. Jetzt war sie ganz das schwache Weib, das sich vor seinem imponierenden Gebieter beugt. „Versprechen Sie mir, mit mir umzukehren?“ fragte er in mildem Tone.

„Ja,“ hauchte sie. Das klang so kleinlaut, so demütig, daß Friedrichs Zorn sofort zum Mitleid umschlug. Er sagte nichts, aber die Art, wie er ihren Arm in den seinen zog und mit ihr den Weg zurücknahm, war voll Zartheit und Rücksicht.

Willenlos folgte sie ihm, ließ mit sich geschehen, was er wollte, und wagte nicht aufzublicken.

Jetzt bog sie um die Ecke und sah die Strecke zum großen Eisplatz vor sich. Robert kam dahergefahren, winkend und rufend, und hinter ihm ein nach rückwärts immer dichteres Rudel von Eisläufern. Man hatte die tolle Jagd der beiden wohl bemerken müssen, und war ihnen gefolgt, teils zur Unterstützung des etwa nötigen Rettungswertes, teils aus Reugier und Sportsinteresse, denn die respectable Leistung Schwerdtners auf dem Schlittschuh hatte allgemeine Anerkennung gefunden.

„Da — führen Sie Ihre Schwester!“ sagte Friedrich, Elvira seinem Jügling übergebend. „Inbessenen übernehme ich es, die Aufmerksamkeit der Leute abzulenken, um die Baronesse vor zu dringlichen Fragen zu schützen.“

Gehorsam, ohne ihren Bezwinger jedoch anzusehen, nahm Elvira die Führerhand des Bruders an und entfernte sich von Schwerdtner. Während dieser auf die vorgenommene Weise beschäftigt war, gelang es ihr wirklich, ziemlich unbehelligt zu entkommen, indem sie beabsichtigte Annäherungen durch ein Kopfschütteln ablehnte. Dabei mußte sie allerdings manch spöttisches Lächeln in Kauf nehmen. Das flackelte wieder ihr ungebärdiges Temperament auf. Ueberhaupt erhob sich ihr gemildertes Selbstbewußtsein in der Nähe der Menschen im Nu. Jetzt schämte sie sich ihrer Schwäche vor dem Hauslehrer, und der neuauftammende Zorn trieb sie sowohl gegen ihn, von dem sie eine so empfindliche Demütigung erlitten hatte, als gegen sie selbst, weil sie nicht im Stande gewesen war, ihm zu zeigen... ja, was nur? nun, wie sehr sie ihn verachtete.

Baronin Elvira hätte weinen mögen vor Unmut, sie zerbiß ihre Unterlippe und kratzte die Finger leidenschaftlich in das flaumeweiche Pelzfutter ihres Muffs, und als Robert ihr ein Wort der Anerkennung über Schwerdtners Mut und Gewandtheit abtrotzen wollte, riß sie sich ohne weiteres von ihm los und mischte sich in das Gewühl des Hauptplatzes, den man eben erreicht hatte. Robert verlor sie aus den Augen und gab sie nach längerem, vergeblichen Forschen auf, um sich dahin zu wenden, wohin ihn sein Hauptinteresse zog: zu seinem Lehrer. Was sollte er sich um seine Schwester weiter kümmern, er wußte, daß sie sich jetzt so schnell als möglich nach Hause begeben werde.

Schwerdtner wurde von den Leuten mit Hurra und Händeschütteln begrüßt und hatte genug zu tun, den zahllosen Fragen der ihn umringenden zu antworten. Dabei wich er jedoch allen Auskünften über die Persönlichkeit der von ihm geretteten Dame aus. Man mußte glauben, er kenne sie gar nicht.

Daß es übrigens eine wirkliche Rettung gewesen, was er dank seiner Ausdauer und Geschicklichkeit vollbracht hatte, das erwies sich durch die Aussagen derjenigen, die das Terrain gründlich kannten. Nur wenige Schritte von dem Punkte, an welchem Schwerdtner die Baronesse erreicht hatte, begannen die Stellen, über denen ein Einbrechen nicht zu vermeiden gewesen wäre, und Friedrich wußte sehr wohl, was das Klingen und Prasseln unter seinen Füßen zu bedeuten gehabt, als er im Ringen mit Elvira auf dem glatten Boden einige Male aufgestampft hatte.

Man geleitete ihn im Triumph zurück, und er mußte sich durch energisches Tempo in Wärme erhalten, um sich nach der gehaltenen Anstrengung im Schweiß nicht einem Schaden der Lunge auszuliefern. Robert eilte ihm voraus und kam ihm an der am Ufer ausgeklagelten Schenke mit einem Glas Glühwein entgegen, das ihn stärken sollte. Und das war wahrhaftig nicht überflüssig.

Sie werden mir doch den Gefallen tun und über die ganze Geschichte zu Hause kein Wort verlieren, Robert?“ sagte Schwerdtner, als er mit seinem Schüler wieder halbwegs allein war.

„Gewiß, wenn Sie es wünschen,“ beeiferte sich der Junge zu versichern, der mit wahrer Begeisterung an seinem Lehrer hing. „Wenn nur Elvira nicht selbst alles erzählt.“

Sie wird sich hüten.“

Inbessenen rollte die, von der hier die Rede war, auf den Gemüthern ihrer Equipage der Stadt zu, eng in die gepolsterte Ecke geschmiegt, den Muff vors Gesicht gedrückt, als ob sie fröre. Aber es war nichts weniger als Frost, was sie in sich spürte. Sie bewegte in lautloser Nervosität die Lippen und stampfte mit den Füßen auf den Boden, als gälte es da eine Menge widriges Gemwür aufzustören. Von Zeit zu Zeit schaute sie zwischen den Jähnen. O, sie hätte sich mit ihren eigenen Nägeln zerfleischen mögen!

Die Fahrt schien ihr endlos lang und als der Wagen endlich vor dem väterlichen Hause hielt, sprang sie heraus und stürmte schon in den Flur, ehe der Bediente noch vom Hof gesprungen war. „Na, die ist heute wieder in einer netten Laune,“ sagte der Lakai zum Kutscher.

Elvira eilte die Stufen der Freitreppe empor, ohne recht zu wissen, was sie wirklich wollte. Sie hatte nur ein unbestimmtes Bedürfnis, den Vater aufzusuchen und ihm vielleicht zu erklären, daß sie mit einem gewissen Jemand keine Stunde länger unter demselben Dache wohnen wolle. „Er oder ich — du hast zwischen uns zu wählen, Papa!“ Das lag ihr jedenfalls auf den Lippen, wenn sie sich vielleicht auch in dieser Minute noch scheuen würde, es hinzuschleudern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Schulferien. Es hat in Sachen einstmals eine Zeit gegeben, wo die Schulferien gar nicht existierten oder wenigstens sehr bescheidene Grenzen hatten. In der Schulordnung Kurfürst Augusts vom 1. Januar 1580 sind, damit die Knaben gleich den Lehrern von ihrer täglichen Mühe und Arbeit eine gebührende Erholung hätten, folgende Tage und Stunden freigegeben worden: „Ersichtlich, alle Sonn- und Feiertage, die nach christlicher Kirchenordnung gehalten werden, darnach, alle Jahrmärkte der Stadt zwei Tage in der Woche, item in den Hundstagen alle Wochen die Mittwoch-Nachmittage, item die Sonnabende und Heberobende Nachmittage, doch so, daß sie sich zum Singen und Besper einfinden, und sollen die Lehrer ohne des Pfarrers und der Schulinspektoren Erlaubnis weder sich selbst noch den Knaben aus eigener Nachvollkommenheit freie Tage oder Stunden vergnügen.“

— Ueber die Tragikomödie eines Stationsvorstehers wird aus Spitz geschrieben: „Die Fige war un-

erträglich, die See so einladend und der nächste Zug noch fern. „Wie wir's, wenn ich schnell ein Bad nehmen würde?“ dachte der Vorsteher der kleinen, zur Zeit sehr frequentierten Haltestelle am Nordseestrande und stieg in die fahlen Fluten. Doch da erschreint eine Dame auf der Düne. Mit ein paar Sprüngen eilt der Stationsvorsteher im Adamskostüm zu der Badelabine, aber — Entsetzen! — sie ist verschlossen. Und zu allem Erkennt der Beamte noch in der Dame die Gattin seines Vorgesetzten! Was nun? — Da naht von der anderen Seite als rettender Engel das kleine Töchterchen seines Vorgesetzten. Schnell wird es gebeten, vom Vater ein Becklein zu leihen, und schnell führt es die Bitte aus. Es ist aber auch die allerhöchste Zeit, denn soeben wird der fällige Zug gemeldet. Der Stationsvorsteher schwingt sich in die Büchsen, aber er ist zu eifrig, und der Hofenboden plagt. Erst ist unser Freund sprachlos, dann jedoch gedenkt er seiner Pflicht und eilt, ingrimmige Flüche ausstosend, auf seinen Posten, um — nur mit einem zerrissenen Becklein und einer roten Mütze besetzt — den Zug abzunehmen. Zuerst waren zwei Personen und Fahrgäste sprachlos, als sich dann aber des Rüttels Lösung fand, erfüllte homerisches Gelächter die Station, deren Vorsteher seitdem der Held des Tages auf der Nordseeinsel ist.“

— Das Bierfäß wiedergefunden! Am 2. September 1902, so schreibt man aus Waibelskirchen (Rothringen), hatte das 4. bayerische Infanterie-Regiment Regimentsküchen. Nach der Arbeit rastete eine der Kompagnien beim Dorfe am Straßenrande, der in jähem Abhänge zur Nied abfällt. Der Hauptmann, in Anerkennung der vorzüglichen Leistung seiner Leute, hatte denselben eine ordentliche, echt bayerische Erfrischung in Gestalt von zwei Faß Bier zu je 50 Litern zugedacht. Gedacht war aber dieses Mal noch nicht getan. Die Rechnung war ohne — das Bierfäß gemacht. Ohne weitere Umstände wurden nämlich beide Fässer auf der Landstraße herbeigerollt. Wegen des starken Gefälles derselben nahmen aber die beiden plötzlich Reißaus, das eine scherte „Spitze links“ in den Straßenrand, das andere „rechtschwendend“ schoß an der durstigen Mannschaft vorbei und setzte hurtig mit Donnergepolter über allerlei Hindernisse hinweg den steilen Abhang hinab bis zur Nied, in deren tiefen Fluten es seinen jähen „Untergang“ fand. So berichteten damals die Zeitungen. Fast zwei Jahre sind seither vergangen. Trotz aller leinerzeit angestellten interessanten Bergungsversuche blieb der untergegangene bayerische Kriegsküchen verschollen. Und nun nach ganzen 23 Monaten gefiel es dem Unhold, aus seinem langen Schlummer zu erwachen. Es hob sich feierlich langsam nach Art eines Unterseebootes bis ans helle Tageslicht. Ein Späher, der gerade in jener Gegend kreuzte, erkannte alsobald den Flüchtling und eine sofort herbeigeholte jugendliche Hilfsmannschaft zwang mit kräftigem Arm den widerpenigen Ausreißer, die Rückkehr anzutreten über denselben steilen Pfad, den er einst in so trotziger, allem Anstand höhnsprechender Weise gewandelt war. Und nun liegt es in einem unterirdischen Trockendock hinter Schloß und Riegel in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Der Inhalt des Fasses ist noch gänzlich unversehrt und es dürfte von wissenschaftlichem bzw. hiertechischem Standpunkte aus höchst interessant sein, denselben genauer zu untersuchen.

— Die anonyme Ohrfeige. Der Anzeigenteil der Posenener Zeitung vom 5. d. M. enthält folgende komische Anzeige: „Erkannt! Der Herr, der mir Dienstag abend auf dem Wilhelmplatz, als ich in den Anlagen mit meiner Braut ging, eine Ohrfeige gegeben hat, ist von mir erkannt. Wenn er sich bis Sonnabend Abend nicht bei mir einfindet und sich entschuldigt, so werde ich die Sache der Polizei übergeben. Meine Adresse ist ihm bekannt und meine Braut kennt ihn auch, denn er hat sie früher mit Anträgen belästigt und einen Korb bekommen. Deshalb hat er mir auch die Ohrfeige gegeben. Er ist erkannt! W. T., Schneidergeselle.“

— Notgedrungen. Braut: „Wir müssen eine Hochzeitreise machen, Hans! ... Es ist meinen Eltern noch nicht gelungen, die Möbel für unsere Wohnung auf Abzahlung zu bekommen.“

Braut-Seide

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! — Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **starke weisse Hände.** Nur echt in roten Cartons zu 10, 25 und 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Elm a. D.

An unsere Hausfrauen.

Wo die gewöhnliche Markt Milch den berechtigten Ansprüchen der Hausfrau um Reinheit und Güte nicht entspricht — und das ist leider, wenn es sich um Krankenpflege und Ernährung der kleinen Viebtlinge handelt, meistens der Fall — da bietet sich in Wundt Condensierter Milch ein höchst wertvolles Mittel. Zur Konservierung sind bekanntlich nur die besten Rohprodukte gerade gut genug, und so entfallen auch die zur Kondensation verwendete Milch nur Kühen bester Rassen, welche sich unter steter tierärztlicher Kontrolle befinden. Auch für den Haushalt findet sie infolge ihrer Ausgiebigkeit und Billigkeit als Kaffeezutat, zu Kompott, u. s. w. die mannigfaltigste Verwendung. Auf der Ausstellung für hygienische Milchverarbeitung Hamburg 1903, bei welcher die bedeutendsten Volksernährer der Welt in Wettbewerb traten, erhielt die Dresdener Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden die große silberne Staatsmedaille.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eidensook

vom 10. bis mit 16. August 1904.

Aufgabe: a. hiesige: 64) Der Waldarbeiter Carl Ludwig Köhner hier, ein Witwer, mit der Auguste Hulda verw. Schell geb. Unger hier. b. auswärtige: 21) Der Musikgeiger Paul Max Tittes hier mit der Schneiderin Anna Elina Reimart in Brensdorf. 22) Der Maschinenführer Ernst Emil Baumann hier mit der Wirtschaftsgeschäftin Louise Elise Beckler in Schönheide. (Geschließungen: 51) Der Kutscher Curt Max Busch hier mit der Stickerin Anna Marie Gannschmidt hier. 52) Der Stickermeister Gustav Adolph Dahn hier mit der Marie Anna Zeuner hier. 53) Der Kutscher Richard Wilhelm Engelhardt in Seebewitz mit der Stickerin Olga Elsa Görner hier. 54) Der Bäcker Max Otto Albert in Schönwald mit der Stickerin Kartha Elise Staud hier. 55) Der Schlosser Paul Ernst Benker hier mit der Marie Helene Walther hier. Geburtsfälle: 217) Hans Arno, S. des geprüften Hufschmiedes Richard Emil Hüttner hier. 218) Lydia Paula, T. des Buchbindergesellen Richard Dörfel hier. 219) Doris Elly, T. des Handarbeiters Gustav Emil Weigel hier. 220) Hans Erich, S. des Schriftsetzers Ernst Emil Strodtet hier. Hierüber Nr. 220 und 221 unabh. Geburten. Sterbefälle: 119) Der Waldarbeiter Immanuel Heinrich Reichner hier, 81 J. 2 M. 13 T. 120) Die Näherin Auguste Friederike verw. Döfster geb. Unger in Hausenthal, 66 J. 21 T. 121) Maria Louise Heidenreich hier, 5 M. 11 T. 122) Maria Alma, T. des Graveurs Ernst Richard Uffemmann hier, 4 M. 28 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 19. August 1904, abends 9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pfarrer Gartenstein.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 17. August. Der „Vollanzeiger“ meldet aus Grindi-Ongohere: Zwischen Monjacheberg und Waterberg wurde am 16. d. Mts. eine Patrouille unter dem Befehl des Leutnants von Bodenhausen von Hereros überfallen. Leutnant von Bodenhausen und 8 Mann wurden getötet, 2 Mann werden vermisst. Dasselbe Blatt berichtet aus Ombuatjipiro: Nachdem das Hauptquartier hier eingetroffen war, wurde am 16. August ein Erkundungsgang auf Homalari unternommen und dabei Leutnant Salymann am rechten Unterschenkel ungefährlich verwundet.

Berlin, 17. August. Im benachbarten Rummelsburg stürzten auf einem Schulhausneubau drei Deden ein. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, einer schwer, fünf leicht verletzt.

Breslau, 16. August. In Rosenthal (Kreis Habelschwerdt) wütete eine große Feuersbrunst. 9 Besitzungen und ausgedehnte Waldstrecken sind niedergebrannt.

Dessau, 16. August. Der Arbeiter Mrocjacet ermordete seine Ehefrau und sprang in die Mulde. Er wurde herausgeholt und trank dann Salzsäure. Die Ursache des Gattenmordes ist ein Familienzwist.

Bern, 16. August. Auf einer Turnersahrt in die

Marner Berge stürzte ein Teilnehmer namens Campanini vor den Augen seiner Gattin beim Suchen von Edelweiß ab und war sofort tot.

Budapest, 16. August. Die Ortschaften Telfes im Biharer Komitat und Bobasujak im Zemplener Komitat sind durch Feuer zerstört worden. 9 Menschen kamen in den Flammen um, auch aus anderen Ortschaften werden Brände infolge der anhaltenden Dürre gemeldet.

Budapest, 16. August. In der Ortschaft Kiszuj-Neustadt brach mittags Feuer aus, welches infolge großen Wassermangels sich weiter ausdehnte. Insgesamt sind 300 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt. 6 Personen kamen in den Flammen um. Die Bevölkerung ist obdachlos.

Petersburg, 16. August. Wie eine Mitteilung des Generalstabes besagt, hat der britische Botschafter in Petersburg folgendes Telegramm des Chefs des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern aus Weihaiwei vom 12. August mitgeteilt: Der Kommandant des Torpedobootes „Burny“ traf heute um 3 Uhr nachmittags mit der Mannschaft, die zu Fuß von Schantung hierher gekommen ist, ein. Er meldet folgendes: Um 2 Uhr morgens geriet das Torpedoboot „Burny“ in Rebel in der Nähe von Schantung auf Grund. Alle wurden gerettet. Ich sprengte das Torpedoboot in die Luft. Ich befinde mich in

Weihaiwei unter dem Schutze Großbritanniens. Der Kommandant bittet, seine Depesche der russischen Regierung mitzuteilen. Die Offiziere und die Mannschaft des „Burny“ sind auf dem „Dumber“ untergebracht und werden nach Hongkong befördert werden.

Petersburg, 16. August. Einer Mitteilung des Generalstabes der Marine zufolge meldet der Kommandant der Kreuzerabteilung, welche sich in Port Arthur befand, Kontradmiral Reigenstein, daß der Kreuzer „Höföld“ infolge der erlittenen Beschädigungen genötigt war, Schanghai anzulassen, wo er am 13. August eingetroffen ist. Während des Kampfes wurden auf dem Kreuzer 1 Midshipman und 10 Mann getötet, 3 Offiziere und 1 Beamter verwundet und außerdem 15 Mann schwer und 29 leicht verwundet.

Dran, 16. August. (Melbung der Agence Havas.) 500 Marokkaner griffen am 8. August bei der im Süden von Dran gelegenen Furt Jaiti eine kleine französische Kolonne an, dabei wurden 45 Marokkaner getötet. Ein Detachement in Stärke von 200 Mann wurde nach der Furt geschickt.

Riesen-Zelt-Zirkus „Royal“

auf dem Neumarkt in Eibenstock.

Das eleganteste Unternehmen auf Reisen.

3 eigene grosse Zelte. Eigene elektr. Lichtmaschine. Eigene Musikkorps.

sowie eine Künstlerkar von 50 Personen. 40 edle Kasse-Pferde.

Der Zirkus trifft am **Donnerstag, den 18. August** mittelst Extrazuges hier ein und veranstaltet **Freitag, abends 8 1/2 Uhr** eine **Große Gala-Gröffnungs-Vorstellung** mit weltstädtischem Riesen-Programm.

Einlass 7 1/2 Uhr. Konzert 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Sonnabend: Gala-Vorstellung.

Sonntag, den 21. August: 2 große Monstre-Vorstellungen.

Nachmittag 4 Uhr die erste große Vorstellung mit einem gut gewählten Programm. Zweite große Vorstellung **abends 8 1/2 Uhr.** Auftreten August des Dummen mit seinen gut dressierten Ochsen und Schweinen.

Neu: Der Bär als Auskletterer zu Pferd, größte Raubtierdressur der Gegenwart.

Neu. Die Todesfahrt. Neu. Der Zirkus ist gegen Witterungsunbilden geschützt, und auf das Eleganteste eingerichtet, sowie durch eigenes elektrisches Licht tagshell erleuchtet. 1000 Sitzplätze. 800 Galerieplätze.

Da ich in der Lage bin, nur Künstlerkräfte ersten Ranges zu engagieren, so gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß auch hier mein Unternehmen den besten Anflug finden wird. Lade hierdurch ganz ergebenst ein.

Max Reiffarth, Direktor und Eigentümer.

Ein jüngerer Zeichner

in der Stickerei-Branche, welcher selbständig entwerfen und perfekt vergrößern kann, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Off. unter S. N. 100 an die Expedition dieses Blattes.



Die Milch und Blut sieht ein Gesicht mit zarten, weissen, rosigen Zügen, sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von **Radebeuler Lilienmilchseife.**

4 St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Drog.**

Kaufmännischer Verein. Monats-Versammlung.

Nächsten Freitag, den 19. August a. c.

Sachbetreff:

- 1) Regulativ für den Fabrikantenausschuss des Kaufmännischen Vereins.
- 2) Neuwahl der Mitglieder dieses Ausschusses.
- 3) Kaufmannsgerichte und Stellungnahme hierzu.
- 4) Weitere Eingänge, u. a. Nachttelegrambdienst u. s. w.
- 5) Ev. Weiteres.

Zu recht zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen.

Eibenstock, den 17. August 1904.

Der Vorsteher. H. Wagner.

Das neue Bartpflegemittel Struwelin

gibt dem Barte jede Form ohne zu fleben, ohne Brenneisen und ohne Bartbinde, hergestellt von **C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg,** zu M. 1.— und M. 2.— p. Fl. bei: **H. Lohmann, Eibenstock.**

Beschäfts-Gröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Eibenstock** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **Langestraße 24** neben Hotel „Stadt Dresden“ ein **Herren- und Knaben-Garderobe-verbunden mit Wäsche-Geschäft** errichtet habe. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen und sichere ich bei reeller Ware die denkbar billigsten Preise zu.

Hochachtungsvoll **Louis Müller.**

Wäsche zum Plätten wird angenommen bei Obigem.

Turn-Verein.

Freitag, d. 19. Aug., **gemeinsame Turnstunde;** nach derselben **Besprechung der Turnfahrt** nach Jocketa, Hartmühle. Um allseitige Teilnahme bittet

Der Turnrat.

Frische Flecke,

à Pfd. 20 Pfg., empfiehlt **Bruno Lang.**

Ein freundl. Familienlogis

ist per sofort zu vermieten **Gotthold Meichner.**

Fahrplan

der Wilkau-Kirchberg-Witzschhaus-Garlsfelder Eisenbahn.

Bon Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Kau Wilkau	6,30	9,26	8,16	7,28
Kirchberg (Bf.)	6,04	10,02	8,48	8,06
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	8,58	8,11
Saupersdorf I	6,16	10,14	4,00	8,18
Saupersdorf II	6,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,31
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	8,58
Rotthengrün	7,18	11,19	5,02	9,18
Stühengrün	7,26	11,28	5,10	9,26
Reupreitz	7,29	11,41	5,23	9,29
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,00
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,05
in Witzschhaus	8,10	12,15	5,57	9,20
aus Witzschhaus	8,28	12,40	6,20	9,35
Witzschhaus	8,38	12,50	6,30	9,45
Witzschmühle	8,48	1,00	6,40	9,55
Bischhammer	8,52	1,09	6,48	9,04
in Carlsfeld	9,08	1,20	7,00	9,15

Bon Carlsfeld nach Wilkau.

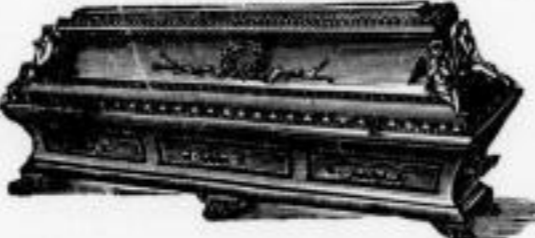
	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Kau Carlsfeld	6,00	9,38	8,15	7,32
Bischhammer	6,10	9,45	8,25	7,42
Witzschmühle	6,18	9,53	8,33	7,50
Witzschhaus	6,26	10,01	8,41	7,58
in Witzschhaus	6,34	10,09	8,49	8,06
aus Witzschhaus	6,16	12,36	6,08	8,36
Oberschönheide	6,32	12,52	6,24	8,53
aus Schönheide	6,36	12,56	6,28	8,57
Reupreitz	6,44	1,00	6,30	—
Stühengrün	6,40	8,44	1,08	8,36
Rotthengrün	6,50	8,54	1,16	8,46
Obercrinitz	6,10	9,14	1,39	7,07
Bärenwalde	6,17	9,20	1,48	7,14
Hartmannsdorf	6,30	9,33	1,53	7,27
Saupersdorf I	6,36	9,40	2,05	7,34
Saupersdorf II	6,42	9,46	2,11	7,40
Kirchberg (Hpt.)	6,49	9,53	2,18	7,47
Kirchberg (Bf.)	6,57	10,02	2,28	7,59
Wilkau	6,21	10,27	2,51	8,23

Vereinigte Gesangvereine.

Freitag, abends 9 Uhr, **Singstunde** im „Feldschlößchen“.

Solz- und Metall-Särge in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.

Emil Unger, Tischlermeister, Poststraße 18.



Gasanstalt Eibenstock

hat 16 Meter fast neues starkes Eisenrohr zu verkaufen. Angebote erbitet der Stadtrat.

Altbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter

RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG

Kraft u. Stoff für das Alter

Reinstes edelstes billiges Präparat zum sofortigen Gebrauche bei

Allein echt H. ZICKENHEIMER MAINZ

Musten, Heiserkeit, Hals, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.

Erfolge frappant. Aerztlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1 1/2, und 3 M. bei **E. Hannebohn.**

Eine tüchtige, energische Directrice

suchen per 1. Oktober event. früher **C. G. Dörfel Söhne.**

Bruchbandagen, Leibbinden, Spülkannen, Doppelklystiere, Luftkissen, Unterlagkissen, Suspensorien, Gummiartikel, Gummiwäse usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haarzöpfe empfiehlt billigst **H. Scholz, Neumarkt 3.**

Für die **Ausschneiderei** wird von einem hiesigen Sticker-Geschäft ein energisches nicht zu junges **Fräulein** zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftl. Offert. unt. N. N. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sandalen, à Paar von 40 Pfg. an, sind wieder eingetroffen bei **Albin Eberwein.**

In dem Neubau des Herrn Baumeister **Boschmann** hinter der Vangerstraße sind mehrere freundliche **Familienwohnungen** zum Preise von 400 bis 450 Mark, je 5 Böden, sofort zu vermieten. Näheres bei **Georg Wolter** im Restaurant „Centralhalle“.

Schimmel wird bei eingemachten Früchten verhindert durch **Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pf.,** genügt für 10 Pfd. Früchte. Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Als **Waschfrau** in und außer dem Hause empfiehlt sich **Friederike Glyher** im Schützenhaus.

Ein **Zentner Speck** wird preiswert verkauft bei **Ernst Fiedler.**

vierte des u. der blasen unse
Des findet im B
ift an d
Anspr
finden
B
aufrühr
Die Her
aus ihr
Sie stob
Dabstet
wurde u
Ehorst
her zu u
Der En
fang ge
folgt an
sichtige
Trupper
den Gef
steht zu
westlich
und geb
Zeitabst
der russ
einer W
nach Be
Weschw
beider G
entgegen
Geschwa
Die Zap
strengeu
Operatio
gelangt
In
Schluß
gehalten
äußern
aktuellem
zügliche
über das
gegeben.
rechtfert
schwerlich
nicht ger
Englands
der briti
effe austr